

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sind die Schulen schuld?

Die Schulen sind sicher auch dafür verantwortlich. Was sie vermitteln, ist ja vor allem digitaler Art, und gerade deswegen ist der Andrang in höhere Schulen so gross. Und dieses Andrangs wegen sind die Schulen zur Selektion geradezu imperativ verpflichtet. Wie anders aber können sie Selektion betreiben als anhand digitaler Inhalte und mit digitalen Mitteln? In Prüfungen jeglicher Art und auf allen Stufen geht es immer vorwiegend darum, Gelerntes zu reproduzieren, und auch die Noten, die dafür erteilt werden, sind ein durchaus digitales Instrument. Damit im Zusammenhang steht die unselige Trennung in Hauptfächer (in denen über die Promotion entschieden wird) und die (analogen!) Nebenfächer, die noch zur Erholung, zur Entspannung und schlicht als Alibi geführt werden.

Vielleicht sollten wir den Mut haben, andere im Leben wichtige Fähigkeiten zu den «Schulleistungen» zu zählen: Konzentrationsfähigkeit, Gedächtniskraft, Phantasie, Ideenreichtum, Gemüthaftigkeit, Kontaktbereitschaft, Selbständigkeit, sich einer Gruppe einordnen können, zuhören können, spielen können, Sorgfalt, Formgefühl, Raumvorstellungsvermögen, Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem usw. Warum gibt es dafür in unseren Schulzeugnissen noch keine Rubriken?

Was ist zu tun?

Ich glaube, dass Musiker und Musikpädagogen alle diese Dinge eigentlich bereits «wissen» – jedenfalls brauchen sie kaum noch überzeugt zu werden...

Dringend nötig aber wäre es, dass die allgemeine pädagogische Forschung endlich darauf aufmerksam würde und sich dieser Fragen annähme. Sie müsste in möglichst vielen verschiedenen Gebieten koordinierte und sorgfältig geplante Schulversuche mit wissenschaftlicher Begleitung und Auswertung anregen, und sie müsste die Erziehungsdirektionen und Kultusministerien dazu bringen, dass sie zustimmen. Vielleicht gelingt das, wenn sie in Aussicht stellen, dass die Kinder dann besser rechnen können...

Aber vielleicht genügt auch der Hinweis auf die Jugendunruhen, die möglicherweise etwas mit der digitalen Dominanz zu tun haben.

Anmerkungen

¹ Der Bericht über Versuche mit erweitertem Musikunterricht in der Schule BESSERE BILDUNG MIT MEHR MUSIK? kann beim Amt für Unterrichtsforschung und -planung der Erziehungsdirektion Bern, Sulgeneckstrasse 70, CH-3005 Bern bezogen werden.

² Für seine Arbeiten auf diesem Gebiet erhielt R. Sperry im Herbst 1981 den Nobelpreis der Medizin.

Kunstgewerbeschule und -museum der Stadt Zürich

Schule und Museum für Gestaltung

Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

Januar/Februar 1984

Di – Fr 10 – 18 Uhr
 Mi 10 – 21 Uhr
 Sa, So 10 – 12, 14 – 17 Uhr
 Montag geschlossen

bis 19. Februar 1984

Ausstellungsraum 1. Stock

Vom Lernen zum Lehren

Werkunterricht und Werklehrausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich / Schule für Gestaltung

Führungen

jeden Mittwoch, 18.15 Uhr
 und nach Vereinbarung

Vortragsreihe

Donnerstag, 19. Januar 1984, 18.30 Uhr
 Prof. Konrad Widmer, Universität Zürich

Der Kunsterzieher – mehr Künstler oder mehr Erzieher?

Donnerstag, 26. Januar 1984, 18.30 Uhr
 Prof. Alex von Criegern,
 Pädagogische Hochschule Reutlingen

Zur eigenen ästhetischen Praxis des Kunsterziehers

Donnerstag, 2. Februar 1984, 18.30 Uhr
 Dr. Karl-Josef Pazzini, Universität Münster

«Lebensgefahr aus der Schultasche»

Über das unentwirrbare Gemisch von materiellen und symbolischen Eigenschaften der alltäglichen Gebrauchsdinge